



MARIANO DELGADO
VOLKER LEPPIN (HG.)

KIRCHENLEHRER UND KIRCHEN- LEHRERINNEN

Entstehung
Wandel
Bedeutung



Studien zur christlichen
Religions- und Kulturgeschichte

Herausgegeben von
Mariano Delgado
und Volker Leppin

Band 34

Kirchenlehrer und Kirchenlehrerinnen

Entstehung
Wandel
Bedeutung

Herausgegeben von
Mariano Delgado und Volker Leppin

Schwabe Verlag
Kohlhammer

Dieses Buch ist mit Unterstützung
des Hochschulrats der Universität Freiburg Schweiz
und der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
veröffentlicht worden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz
W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart, Deutschland

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich
seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in
keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt,
zugänglich gemacht oder verbreitet werden. Die Verwendung
des Inhalts zum Zwecke der Entwicklung oder des Trainings von
KI-Systemen ist ohne Zustimmung des Verlags untersagt.

Abbildung Umschlag:
Jan Vermeer
»Christus bei Maria und Martha«
Scottish National Gallery Edinburgh

Lektorat: Cand. Dr. phil. Miriam Stawski
Umschlaggestaltung: icona basel gmbh, Basel
Cover: Kathrin Strohschnieder, STROH Design, Oldenburg
Layout | Satz: GraphicDesign Sievernich & Rose
Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany

Herstellerinformation:
Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG,
St. Alban-Vorstadt 76, CH-4052 Basel,
info@schwabeverlag.ch und
W. Kohlhammer GmbH,
Hefßbrühlstraße 69, D-70565 Stuttgart,
produktsicherheit@kohlhammer.de

Verantwortliche Person gem. Art. 16 GPSR:
Schwabe Verlag GmbH, Marienstraße 28,
D-10117 Berlin, info@schwabeverlag.de

ISBN Printausgabe 978-3-7965-5323-3 (Schwabe)
ISBN Printausgabe 978-3-17-046288-5 (Kohlhammer)
ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-5324-0 (Schwabe)
DOI 10.24894/978-3-7965-5324-0
Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe
und erlaubt Volltextsuche. Zudem sind Inhaltsverzeichnis
und Überschriften verlinkt.

rights@schwabe.ch
www.schwabe.ch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9	Mariano Delgado und Volker Leppin
I		Mariano Delgado und Volker Leppin
Einleitung	13	Kirchenlehrer und Kirchenlehrerinnen: Entstehung, Wandel, Bedeutung
		Mariano Delgado
	27	Kirchenlehrer und Kirchenlehrerinnen: eine katholische Annäherung
		Volker Leppin
	35	Kirchenlehrer und Kirchenlehrerinnen: eine evangelische Annäherung
		Gregor Emmenegger
	47	»Haltet euch an mein Vorbild!« 1 Kor 4,16. Zur Etablierung der »heiligen Väter« als Gewährsmänner der Rechtgläubigkeit und Tradition in der frühen Kirche
		Roland Kerschbaum
	63	Predigt ohne Worte. Evangelisten und Kirchenväter auf Kanzeln

II		Michael Wladika
Kirchenväter	91	Irenäus von Lyon: Oikonomia und Anakephalaios. Ordnung und Endziel, christlich gedacht
und		
Kirchenlehrer		
im ersten		Peter Gemeinhardt
Jahrtausend	107	Vom Schüler des Bischofs zum Lehrer der Kirche. Leben, Lehre und Wirkungsgeschichte des Athanasius von Alexandrien
		Matthias Haudel
	133	Die drei großen Kappadozier: Offenbarungs- und trinitätstheologische Grundlagen des christlichen Glaubens
		Ingo Schaaf
	157	Doctor Scripturae – Ecclesiae Magister: Hieronymus von Stridon
		Marius van Willigen
	175	Ambrosius als Kirchenlehrer: Dichter, Prediger und Politiker
		Matthias Simperl
	205	Augustinus, oder: ein Vielschreiber als Kirchenlehrer
		Katharina Greschat
	225	»Doctor noster sanctus Gregorius«. Wie wurde aus dem Papst Gregor I. ein Kirchenlehrer?
		Jan R. Stenger
	241	Woran man den Kirchenlehrer erkennt. Die Inszenierung des lehrenden Ichs bei Johannes Chrysostomos und Kyrrill von Alexandrien
		Dietmar Schon
	269	Johannes von Damaskus – ein Kirchenvater mit neuer Aktualität

III		Bernhard Blankenhorn
Theologen des	289	Thomas von Aquin und Albertus Magnus als Kirchenlehrer
zweiten		
Jahrtausends		
		Jonathan Reinert
	309	Bonaventura als Kirchenlehrer. Schrifttheologe, Ordnungstheologe und Frömmigkeitstheologe
		Ingo Klitzsch
	327	Doctor ecclesiae Martinus Lutherus? – eine Antwort aus protestantisch-kirchenhistorischer Perspektive
		Peter Opitz
	349	Johannes Calvin als Kirchenlehrer
		Mathias Moosbrugger
	369	»... so könnte vielleicht Deutschland in nicht allzu ferner Zeit gewinnen, was es bisher vergebens gesucht: einen deutschen Kirchenlehrer«. Petrus Canisius zwischen kollektivem Vergessen und Erinnerungspolitik
		Johann Anselm Steiger
	395	Johann Arndt 1555-1621 als Lehrer und Schüler der Kirchen
		Anne Käfer
	417	Weder Satan noch Stein. Hinweise auf Friedrich Schleiermachers Glaubenslehre als Kirchenlehre
		Georg Pfleiderer
	433	Karl Barth: Kirchenlehre als theologisches Programm kognitiver Dissonanz
		Andreas R. Batlogg
	449	Denkvater, nicht Kirchenlehrer: Karl Rahner SJ 1904-1984. Zur Faszination eines theologischen Lehrers

IV		Else Marie Wiberg Pedersen
Mystiker und Mystikerinnen	471	Bernard of Clairvaux's Metaphorical Theology and Its Implications of Reform: the cases of Mechthild of Hackeborn and Martin Luther
		Volker Leppin
	487	Hildegard von Bingen, Katharina von Siena und die weibliche Stimme in der Mystik des Mittelalters
		Dietmar Mieth
	503	Marguerite Porète, die ›Clergesse‹, eine verbrannte »Kirchenlehrerin«?
		Mariano Delgado
	525	Prophetisches im Lehramt der »doctrix mystica« Teresa von Ávila und des »doctor mysticus« Johannes vom Kreuz
		Angela Berlis
	545	Kritik und Neuansätze der Gottesrede in der ökumenischen Neuen Frauenbewegung: Dorothee Sölle »cum suis« und der schwierige Begriff einer Kirchenlehrerin
Anhang	563	Personenregister
	572	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Denkvater, nicht Kirchenlehrer: Karl Rahner SJ | 1904-1984

Zur Faszination eines theologischen Lehrers

von Andreas R. Batlogg

Es würde verwundern, schiene der Name Karl Rahner auf einem Symposium über Kirchenlehrerinnen und Kirchenlehrer nicht auf. Er würde fehlen. Ihn zu ignorieren bedeutet, seine immense Leistung zu verkennen – und das gilt ganz unabhängig davon, ob man ihn sympathisch findet, ob man seine Theologie als bahnbrechend einstuft oder nicht. Karl Rahner ist nicht wegzudenken aus der Theologie und aus der Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts – und auch nicht wegzuloben.

Prolog

**Karl Rahner
unter seinen Verehrern und Verächtern,
damals wie heute**

Die einen verehren ihn, auch vierzig Jahre nach seinem Tod, nach wie vor als eine Art Kirchenlehrer und nennen ihn in einem Atemzug mit Größen wie Augustinus, Thomas von Aquin oder Bonaventura. Andere nennen ihn einen »Kirchenleerer«: einen, der Kirchen und Hörsäle leergefegt habe, weil er mit seiner Theologie das neuscholastische Schulsystem, das bereits vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) erodiert war, zerstört hat. Er gilt manchen als ihr Totengräber.

Ganz nebenbei wird Rahner dann auch noch – zusammen mit belgischen, deutschen, französischen und niederländischen Theologen – verdächtigt, ahnungslose oder überforderte Bischöfe und römische Theologen über-rumpelt, um nicht zu sagen: manipuliert zu haben. Ich erinnere an den Konzilsberichtserstatter Ralph Michael Wiltgen (1921-2007), Mitglied der Steyler Missionare. Er veröffentlichte 1967 sein Buch *The Rhine flows Into the Tiber. The Unkonwn Council*. Es wurde schnell in zig Sprachen übersetzt und lag bereits 1968 auch auf Deutsch vor (Der Rhein fließt in den Tiber).

Das von restaurativen Konzilsgegnern bis heute gerne zitierte Buch wurde in den 1990er-Jahren neu aufgelegt mit dem veränderten, reißerischen Titel *The Inside Story of Vatican II*. Das klingt schon wieder nach *The Da Vinci Code* (2006) oder *Illuminati* (2009) des Thriller-Autors Dan Brown.

So wurde und so wird jedenfalls Stimmung gemacht, seinerzeit und bis heute. Auf etwas anspruchsvollerem Niveau findet sich derselbe Vorwurf, subkutan, auch bei dem ehemals sehr aufgeschlossenen, fortschrittlichen Konzilstheologen Joseph Ratzinger, der noch als Professor, später dann als Erzbischof, Kurienkardinal und schließlich als Pontifex maximus, weniger polemisch, aber nicht minder ausdrucksstark von einem »Konzil der Medien« und einem »Konzil der Bischöfe« sprach. Bis zuletzt übrigens: Als er sich drei Tage, nachdem er am Ende eines Konsistoriums Mitte Februar einem verdutzten Kardinalskollegium seinen freiwilligen, mit 28. Februar 2013 wirksam werdenden Rücktritt als Papst mitteilte, mit dem Klerus von Rom traf und sich von diesem als deren Bischof verabschiedete, wiederholt er das Narrativ: »Es gab das Konzil der Väter – das wahre Konzil –, aber es gab auch das Konzil der Medien. Es war fast ein Konzil für sich, und die Welt hat das Konzil durch diese, durch die Medien wahrgenommen.«¹

Ich wählte diesen Einstieg aus einem einfachen Grund: Solche Zuspidzungen zeigen die Bandbreite der Reaktionen auf Karl Rahner unter seinen Verehren und seinen Verächtern. Die Urteile und Bewertungen gehen oft diametral auseinander, wie Günther Wassilowsky in seiner mit dem »Karl Rahner Preis für theologische Forschung« des Jahres 2001 ausgezeichneten Dissertation über Rahners Beitrag zur Ekklesiologie des letzten Konzils gezeigt hat:

»Rahner ist für die einen ein Fundamentalhäretiker und für die anderen ein Kirchenvater. Und da die Theologie Rahners aufs engste mit dem Konzil in Zusammenhang gebracht wird, geschehen Konzils- und Rahner-Deutungen nicht selten sogar reziprok: Rahner wird entweder als der heimliche Manipulator eines Konzils geächtet, das der Kirche einen falschen Anpassungsprozess an eine sich zunehmend entchristlichende Welt aufhalste,

1 Ansprache von *Papst Benedikt XVI.* (Aula Paolo VI, Donnerstag, 14. Februar 2013), zitiert nach: www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2013/february/documents/hf_ben-xvi_spe_20130214_clero-roma.html (Stand: 11.5.2025).

2 *Günther Wassilowsky*, *Universales Heils-sakrament Kirche. Karl Rahners Beitrag zur Ekklesiologie des II. Vatikanums* (IThS 59),

Innsbruck 2001, 13; vgl. dazu *Andreas R. Batlogg*, Karl Rahner auf dem Konzil. Einblick in eine »Textwerkstatt« deutscher Theologen, in: *Stimmen der Zeit* 220 (200) 712-714.

3 Vgl. *Andreas R. Batlogg*, Aus dem Konzil geboren. Wie das II. Vatikanische Konzil der Kirche den Weg in die Zukunft weisen kann, Innsbruck 2022, 23.

oder aber er wird verklärt als sein *holy ghost writer*, ohne dessen Einsatz das Konzil selbst vorkonziliar geblieben wäre.«²

Zur Ehrenrettung Ratzingers muss ich daran erinnern, dass Rahner und Ratzinger auf dem Konzil intensiv zusammenarbeiteten und ernstgemeinte Wertschätzung füreinander aufbrachten – und diese mussten sie sich nicht künstlich abringen. Der Ältere (geb. 1904) förderte den Jüngeren (geb. 1927) und führte ihn in verschiedenen Kreisen ein.³ Konkrete Ergebnisse der Kontakte gibt es auch: »Zwei ›Quaestiones disputatae‹ –, ›Primat und Episkopat‹ (Nr. 11) und ›Schrift und Überlieferung‹ (Nr. 25) – spannen die beiden 1963 und 1965 als Autoren zusammen, sie treffen während des Konzils immer wieder in ›Textwerkstätten‹ aufeinander, wo an Entwürfen gefeilt wurde, begegnen einander auf Tagungen.«⁴

1 »Typisch amerikanisch« Karl Rahner als Kirchenlehrer – in einem Glasfenster

Ein Sprung in die USA, nach Kalifornien: Seit 1967 ist Karl Rahner dort in einem Glasfenster, dem *Theological Reform Window*, in der Grace Cathedral von San Francisco, dem Dom der Episkopalkirche, verewigt. Man kann bei genauem Hinsehen auch Martin Buber, Karl Barth, Paul Tillich oder Pioniere der Oxford-Bewegung, darunter John Henry Newman, erkennen.⁵ Der Kirchenhistoriker Günther Wassilowsky nahm auf diese »Verwegigung« vor zwanzig Jahren Bezug in einem Sammelband, der Quellen von Rahners Denkweg aufspürte:

»Auch wenn der nüchterne, unbiographische Jesuitenpater gegenüber einer derartigen Adelung den ihm eigenen mürrischen Einspruch erhoben haben dürfte, muss ihn das Glasfenster doch so gefreut haben, dass er eine Fotografie davon an seinem Schreibtisch aufhängte. Wie kommt

4 Andreas R. Batlogg, Karl Rahner und Joseph Ratzinger – und das Zweite Vatikanum. Zur Edition der Konzilsschriften der beiden Periti, in: Stimmen der Zeit 232 (2014) 124–129, 124.

5 In einem Gedenk-Bildband, der 1985 erschien, ist fälschlicherweise, wie Günther Wassilowsky nachgewiesen hat, von der »anglikanischen Rockefeller Chapel« die Rede; vgl. die Abbildung in dem Artikel »Einfluss auf die Theologie in den Vereinigten Staaten« von John W. Padberg, in: Paul Imhof/Hubert Biallowons (Hgg.), Karl Rahner. Bilder eines Lebens, Freiburg i. Br. 1985, 114–117, 116 (Abb.).

jemand dazu, Karl Rahner als Kirchenlehrer abzubilden? Sind bei ihm jene vier kennzeichnenden Merkmale verwirklicht, die Rahner selbst im entsprechenden Eintrag ›Kirchenlehrer‹ im *Kleinen Theologischen Wörterbuch* aufgereiht hat: rechtgläubige Lehre, persönliche Heiligkeit, ausgezeichnete wissenschaftliche Leistung u. ausdrückliche Anerkennung durch die Kirche (jetzt in: SW 17/1, 668f.)? In formeller Hinsicht ist die Frage demnach schnell entschieden. Bekanntlich ist dieser Theologe bislang von keinem Papst in die inzwischen auf 33 Personen angewachsene Liste der offiziellen Kirchenlehrer der katholischen Kirche aufgenommen worden. Trotzdem könnte Karl Rahner in der Kirchen- und Theologiegeschichte ab der Mitte des 20. Jahrhunderts wie eine Art heimlicher, anonymer Kirchenlehrer gewirkt haben oder immer noch wirken.«⁶

Vielleicht einigen wir uns, in einem ersten Anlauf, auf diese Formulierung: Karl Rahner, ein »heimlicher, anonymer Kirchenlehrer«. Ein Theologe also, der eine *unterirdische Wirkungsgeschichte* entwickelt hat, die heute vielen nicht mehr voll bewusst ist. Obwohl ich bis Februar 2015 acht Jahre lang wissenschaftlicher Leiter des Karl-Rahner-Archivs in München war, ist es mir nicht gelungen, eine schriftliche Reaktion Rahners auf diese Ehrung in San Francisco zu eruieren. Vielleicht gelingt das, wenn einmal seine Korrespondenz aufgearbeitet und evaluiert ist. Das Foto wurde ihm vermutlich zugeschickt. Und er hat es auf Sichtweite aufgehängt – womit auch etwas ausgesagt ist.

2 »Natürlich bin ich kein Kirchenvater, sondern ein ganz normaler Theologe«

Indirekt nahm »der nüchterne, unbiographische Jesuitenpater« einmal, wie Wassilowsky Karl Rahner charakterisiert, auf diese und andere, oft hymnisch geratene Etikettierungen Bezug: in seiner Dankrede auf vorangegangene Laudationes bei einem kleinen Festakt zu seinem 75. Geburtstag, den die Katholische Akademie in Bayern in der Landeshauptstadt München organisiert hatte – übrigens in Anwesenheit von

⁶ Günther Wassilowsky, Kirchenlehrer der Moderne: Ekklesiologie, in: *Andreas R. Batlogg u. a.* Der Denkweg Karl Rahners. Quellen – Entwicklungen – Perspektiven, Mainz ²2004, 223-241, 223.

⁷ *Karl Rahner*, Ein ganz normaler Theologe und Christ, in: *Ders.*, Sämtliche Werke. Bd. 31: Im Gespräch über Kirche und Gesellschaft. Interviews und Stellungnahmen. Bearbeitet von *Albert Raffelt*, Freiburg i. Br. 2007, 484-485, 484. ⁸ Ebd.

Joseph Ratzinger, der damals Erzbischof von München und Freising war. Das war am 4. März 1979, einen Tag vor seinem Geburtstag. In der Akademie-Zeitschrift *zur Debatte* wurde seine Rede unter dem Titel »Ein ganz normaler Theologe und Christ« abgedruckt. Rahner zunächst, und das war sein typisches, allerdings echtes und nicht nur rhetorisch vorgespültes Understatement:

»Ich danke natürlich meinem sehr verehrten Kollegen und Freund Walter Kasper für seine große Laudatio, auch wenn ich natürlich nun, wenn ich ehrlich sein will, nicht sagen kann, dass das alles nach meiner unmaßgeblichen Meinung stimmt, was er gesagt hat. Dort, wo er mich kritisiert, wird er wohl ziemlich recht haben, aber dort, wo er mich lobt, da kommt es mir vor, dass ich sagen müsste: Der, der ich bin, grüßt trauernd den, der ich sein sollte.«⁷

Um dann fortzufahren:

»Natürlich bin ich kein Kirchenvater, natürlich habe ich keine epochale Theologie gemacht, sondern war ein ganz normaler Theologe, der seine Pflicht zu tun versuchte und das auch oft nicht besonders gut getan hat, sondern so als kleiner, armer Sünder durch die Weltgeschichte pilgerte und sich hinterdrein wunderte, was die Leute bei den Selbstverständlichkeiten alles fanden, die ich eigentlich zu sagen hatte. Denn über den lieben Gott, über seine Ewigkeit, über unsere Sünde und Armseligkeit, über unsere absolute Verwiesenheit auf Gott, haben andere genausoviel und meistens auch viel besser etwas gesagt.«⁸

Hier haben wir es also schwarz auf weiß: »Natürlich bin ich kein Kirchenvater ...«. In Richtung Ratzinger verkniff sich Rahner dann doch nicht eine Seitenbemerkung:

»Ich danke natürlich allen, die hier gesprochen haben, besonders dem Herrn Kardinal. Da darf ich ja doch gestehen, dass ich im Laufe meiner eigenen Kirchen-Geschichte nicht immer so wohlwollende und verständnisvolle Worte gehört habe wie heute aus dem Munde des Herrn Kardinal. Auf der anderen Seite – und das ist mir ebenso ernst – bitte ich alle meine Zeitgenossen und die Späteren von Herzen, solche Schwierigkeiten, wie sie eigentlich ein normaler Mensch mit der konkreten Kirche immer gehabt hat, nicht besonders aufzubauschen, zu dramatisieren, so zu tun, als ob ich da die fürchterlichsten Qualen und Martyrien des Geistes hätte aus-

stehen müssen. Das ist einfach nicht wahr. Für einen normalen Jesuiten ist das kein entsetzlich aufregendes Ereignis, wenn ein Buch in der Zensur hängen bleibt: Na ja.«⁹

Einige Monate später veröffentlichte Rahner dann einen Offenen Brief, der gleichzeitig an Hans Maier und an Kardinal Ratzinger gerichtet war und der am 14. November 1979 auszugsweise in der überregionalen »Süddeutschen Zeitung« und in voller Länge in »Publik-Forum« erschien. Der Titel erinnerte bewusst an den Artikel »J'accuse« von Émile Zola während der Dreyfus-Affäre: »Ich protestiere«¹⁰. Rahner kritisierte darin die Übergang von Johann Baptist Metz auf dem Berufungsvorschlag der Katholisch-Theologischen Fakultät München. Der langjährige bayerische Kultusminister, so Rahner, habe in vorauseilendem Gehorsam – in Erwartung einer Ablehnung von Metz als Nachfolger von Heinrich Fries durch Ratzinger als Ordinarius loci, der sein Placet hätte geben müssen – den prominenten Rahnerschüler nicht erstgereiht und damit dessen Berufung von vornherein verhindert. Rahner und Ratzinger haben sich darüber später – versöhnlich, wenn auch ergebnislos – ausgesprochen.¹¹ Von seinem Provinzial wurde er für seinen nicht mit seinen Oberen abgesprochenen Alleingang zu einem Gespräch geladen.¹²

Fünf Jahre später, als er sich Umfeld seines 80. Geburtstages zu einer ganzen Reihe von Interviews überreden ließ, bei denen viele Gesprächspartner Rahner sozusagen aus der biographischen Reserve zu locken versuchten, tauchte die Bezeichnung »Kirchenvater« noch einmal auf: »Sie werden schon zu Lebzeiten als ›Kirchenvater‹ bezeichnet. Diese Ehre verdienen Sie zweifellos, haben Sie doch das theologische Denken unseres Jahrhunderts entscheidend mitgeprägt. Als Theologieprofessor sind Sie

⁹ Ebd.

¹⁰ Abdruck in: *Rahner, Sämtliche Werke* (Anm. 7), Bd. 31, 464-475; vgl. dazu: Was ein Provinzial alles erfährt. Im Gespräch mit P. Alfons Klein SJ, München, in: *Andreas R. Batlogg / Melvin E. Michalski* (Hgg.), *Begegnungen mit Karl Rahner*. Weggefährten erinnern sich, Freiburg i. Br. 2006, 194-205, bes. 200 (Protest gegen einen Kardinal).

¹¹ Vgl. *Karl Rahner, Bekenntnisse*. Rückblick auf 80 Jahre, Wien 1984, 42f. (jetzt in: *Ders., Sämtliche Werke*. Bd. 25: Erneuerung des Ordenslebens. Zeugnis für Kirche und Welt. Bearbeitet von *Andreas R. Batlogg*, Freiburg i. Br. 2008, 59-84, 76f.).

¹² Vgl. Was ein Provinzial alles erfährt (Anm. 10), 200: »Er wusste, dass ich als Provinzial sagen müsste: Rahner, das geht nicht. Du musst mich vorher informieren. – Er hat mir dann gesagt: Ich habe Dich nicht informiert, weil Du nein sagen musst. Ich wollte Dir nicht noch mehr Schwierigkeiten machen, Du bist sowieso so großzügig und verteidigst mich immer. Mit seinem Alleingang wollte mich Pater Rahner schützen, damit man mich nicht als Provinzial für sein Handeln verantwortlich machen konnte. Ich musste sein Vorgehen natürlich missbilligen, so sehr ich anerkennen konnte, dass Pater Rahner subjektiv gut gemeinte Motive für seinen öffentlichen Protest hatte. Ich zitierte ihn also in mein Büro.« – Vgl. auch

innerhalb der gleichen Kirche, die Ihnen heute Ehre erweist, aber auch nicht vor Verdächtigungen verschont geblieben. Aus einigen Äußerungen die Sie in den letzten Jahren gemacht haben, darf man sogar schließen, dass Sie unter gewissen innerkirchlichen Entwicklungen leiden. Ich möchte nun vernehmen, was Sie an der offiziellen katholischen Kirche, vielleicht auch an der heutigen Theologie besonders bedauern, was im kirchlichen Leben der Gegenwart Sie sich noch besser vorstellen könnten.«¹³ Rahner reagierte darauf so:

»Zunächst einmal bin ich natürlich kein Kirchenvater, und die kirchenamtlichen römischen Maßnahmen, die mich in den fünfziger und sechziger Jahren getroffen haben, kann ich, das muß ich ehrlich sagen, auch nicht so tragisch nehmen, wie die jüngere Generation der Theologen solche Dinge nimmt.«¹⁴

»Zunächst einmal bin ich kein Kirchenvater«: Rahner kokettierte nicht mit dieser oder ähnlichen Etikettierungen. Er schielte nicht nach einer kirchlichen Anerkennung in Form einer Auszeichnung. Rahner erhielt, neben anderen Ehrungen wie dem Orden »Pour le Mérite«, 16 Ehrendoktorate. Zum Vergleich: Walter Kasper erhielt zwischen 1990 und 2020 ganze 27 Ehrendoktorwürden, bei Joseph Ratzinger sind es zwischen 1994 und 2015 zehn. Rahner wurde auch nicht – jenseits der 80, wenn das Papstwahlrecht erlischt – Kardinal, wie seine Mitstreiter auf dem Konzil: die Jesuiten Henri de Lubac (1896-1991)¹⁵ mit 87 oder Alois Grillmeier (1910-1998) mit 84. Der Dominikaner Yves Congar (1904-1995) war 90, als er den Purpur erhielt. Hans Küng ließ sich von Paul VI. nicht lehramtlich einfangen, als ihm dieser in einer Privataudienz kurz vor Konzilsende (am 2. Dezember 1965) eine Position an der Kurie als Bischof anbot (»nel servizio della chiesa«).¹⁶

Alfons Klein, Protest und Ordensgehorsam, in: *Imhof/Biallowons*, Bilder eines Lebens (Anm. 5), 126-127.

¹³ Christentum an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Karl Rahner, interviewt von *Hans Schöpfer*, in: *Rahner*, Sämtliche Werke (Anm. 7), Bd. 31, 260-280, 265.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ De Lubac hatte die Kardinalswürde 1969 noch abgelehnt.

¹⁶ Vgl. *Hans Küng*, *Erkämpfte Freiheit*. Erinnerungen, München 2002, 561-564, bes. 563 »Hätte ich mich vielleicht doch im Sinn des Papstes entscheiden sollen? Die große Chance meines Lebens – habe ich sie verpasst?«; *Ders.*, *Sieben Päpste*. Wie ich sie erlebt habe, München 2015, 142-147.

Die Kirche war Karl Rahner als Ordensmann nach Metz »zur zweiten, was sage ich: zur ersten Natur geworden.«¹⁷ In einem Vortrag in der Katholischen Akademie in Rahners Heimatstadt Freiburg im Breisgau¹⁸ wies Metz später auf einen »Grundzug seiner theologischen Persönlichkeit« hin, den er »das Charisma seiner kritischen Freiheit in der Kirche« nannte: Rahner sei »nach gut jesuitischer Art«, wie er sagte, »ein geradezu naturwüchsig kirchlicher Mensch, eine sozusagen *anima naturaliter ecclesiastica*«. ¹⁹ Auf der Hintergrundfolie dieser religiösen Wurzel konnte er Anfechtungen und Intrigen – die es gab, oft auch von Seiten eigener Ordensbrüder – aushalten und bestehen, er konnte Kritik üben »an kirchlichen Zuständen und Autoritäten«, weil er diese immer als »rettende Kritik« verstand: »Nie«, so Metz, »hat Rahner mit der Kirche ›gespielt‹, sie nie als Bühne oder Staffage privater Theologie benützt.«²⁰

3 Der »Kirchenlehrer« als »Lehrer der Kirche« der »Schulmeister« Karl Rahner

Mit genau diesen *Haltungen* ist Karl Rahner für viele zum heimlichen »Kirchenlehrer« oder »Kirchenvater« geworden. Seine Kirchlichkeit stellte er – auch bei schwerwiegenden, zermürenden Konflikten – nie zur Disposition.²¹ Wassilowsky betont, dass »jenseits der Frage, ob nun das Rahnersche Lebenswerk und seine Wirkungsgeschichte dessen würdig wären, Karl Rahner in dem Sinne immer ein ›Lehrer der Kirche‹ gewesen« sei,

»insofern in den rund 50 Jahren seiner theologischen Schreib- und Lehrtätigkeit das Thema ›Kirche‹ durchgängig einen zentralen Gegenstand gebildet hat. Auch wenn Rahner nie einen dogmatischen Traktat ›De Ecclesia‹ gelesen und nie eine große ekklesiologische Monographie vorgelegt hat, bildete die Ekklesiologie doch so etwas wie die stets gegenwärtige formale ›Grammatik‹ seiner materialen Theologie ins-

17 *Johann Baptist Metz*, Karl Rahner – ein theologisches Leben. Theologie als mystische Biographie eines Christenmenschen heute, in: *Stimmen der Zeit* 192 (1974) 305-316, 314.

18 Metz hielt den Vortrag am 5. März 1989, also am 85. Geburtstag Karl Rahners, der am 30. März 1984 verstorben war.

19 *Johann Baptist Metz*, Fehlt uns Karl Rahner?, in: *Albert Raffelt* (Hg.), *Karl Rahner in Erinnerung*, Düsseldorf 1994, 85-99, 92.

20 Ebd.

21 Vgl. *Medard Kehl*, Karl Rahner und die Kirche, in: *Hans-Dieter Mutschler* (Hg.), *Gott neu buchstabieren. Zur Person und Theologie Karl Rahners*, Würzburg 1994, 63-80; *Andreas R. Batlogg*, Gotteserfahrung und Kirchenkritik bei Karl Rahner, in: *Mariano Delgado/Gotthard Fuchs* (Hgg.), *Die Kirchenkritik der Mystiker. Prophetie aus Gotteserfahrung*. Bd. 3: Von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Stuttgart 2005, 371-401; *Udo Bentz*, Jetzt ist noch Kirche. Grundlinien einer

gesamt. Rahner war zumindest in dem Sinne ›Lehrer der Kirche‹, weil er zeitlebens die Kirche zum Thema seiner Lehre gemacht hat. Es gibt kaum ein ekklesiologisches Problem, dem er sich nicht gestellt hätte: Angefangen von den Versuchen zur Wesensbestimmung von Kirche über die Arbeiten zu Struktur- und Ämterfragen bis hin zu ökumenischen Visionen oder zeitdiagnostisch-kirchensoziologischen Analysen, inklusive ihrer pastoralen Konsequenzen.«²²

Er selber bezeichnete sich am liebsten als »Schulmeister«²³ und betonte in den letzten Lebensjahren oft, dass er Theologie immer »um der Verkündigung, um der Predigt, um der Seelsorge willen betrieben«²⁴ habe. Dass er zu so viele theologischen Themen Stellung genommen hat, hat ihm den durchaus abschätzig gemeinten Ruf eingetragen, er habe »Anlasstheologie« getrieben. Richtig daran ist, dass er angefragt wurde, von verschiedensten Seiten, weil seine Art zu denken, zu schreiben und zu reden Fachkollegen ebenso beeindruckte wie Gemeinde- oder Gefängnisseelsorger, Ordensleute oder Jugendliche. Er ließ sich in Anspruch nehmen, einspannen und war sich nicht zu schade, auch für ein Pfarrblatt oder eine Jugendzeitschrift etwas zu schreiben. Das Genus des theologischen Essays machte er populär. Rahner faszinierte mit seiner Art und Weise zu fragen, Fragen zuzulassen, über Fragen nicht hinwegzureden, sich an Fragen abzarbeiten, weil eben nicht schon alles gesagt ist, endgültig gesagt ist, auch nicht mit Formulierungen auf Konzilien im Katechismus oder selbst bei einer Dogmatisierung.

4 »Mut zum Denken gemacht«

Zur Veranschaulichung der Faszination, die der »Schulmeister« Karl Rahner ausübte, möchte ich zwei prominente, vielsagende Zeugnisse angeben: von Albert Görres, der Rahner erstmals 1942 als Medizinstudent in Wien begegnet, später Jesuit wurde und Rahner auch nach seinem Austritt aus der

Theologie kirchlicher Existenz im Werk Karl Rahners (IThS 80), Innsbruck 2008.

²² Günther Wassilowsky, Kirchenlehrer der Moderne: Ekklesiologie (Anm. 6), 223f.

²³ Vgl. dazu Karl H. Neufeld, Die Brüder Rahner. Eine Biographie, Freiburg i. Br. ²2004, 22; Roman A. Siebenrock, Erfahrungen im Karl-Rahner-Archiv, in: Batlogg/Michalski (Hgg.), Begegnungen mit Karl Rahner (Anm. 10), 343-358, bes. 346f., 350f.

²⁴ Der Werdegang eines Theologen. Gespräch mit Peter Pawlowsky im 1. Fernsehprogramm des Österreichischen Rundfunks, 1980, in: Rahner, Sämtliche Werke (Anm. 7), Bd. 31, 244-255, 247.

Gesellschaft Jesu mit seiner ganzen Familie jahrzehntelang freundschaftlich verbunden blieb; und von Hans Küng. Albert Görres (1918-1996) schrieb aus der Sicht des Psychotherapeuten:

»Was ist an der Theologie Rahners anders als bei anderen bedeutenden Theologen? Mir scheint, dass er in einer einzigartigen Weise beim Mitdenken ansetzt. Er versucht, so tief wie möglich in die Ansätze seines Gesprächspartners einzudringen, zu verstehen, warum und was ein Marxist, ein Atheist, ein Naturwissenschaftler, ein Psychoanalytiker oder irgendein Mensch denkt, wie er denkt und fühlt und was er fühlt. Er versucht nicht, zu widerlegen oder zu korrigieren, sondern das fremde Denken und Streben dahin zu verfolgen, wo es seinen Wahrheitsschwerpunkt hat, seine Erfahrungsmitte. Von dorthin versucht er bei jedem einzelnen dessen Offenheit zum Ganzen, die jede weltliche Einzelerfahrung und jedes einzelne Subjekt mit sich trägt. Es ist mir nicht so wichtig, ob man das schon die transzendental-anthropologische Methode nennt, wichtig ist mir, dass ich nach jedem Gespräch mit Rahner meine eigenen Fragen, die fachlichen, die menschlichen, die religiösen, und mich selbst besser verstehen konnte.«²⁵

Und Hans Küng (1928-2021), mit Rahner längst nicht immer einer Meinung und gerade zu dem Zeitpunkt, als er dies niederschrieb, in Sachen Unfehlbarkeit mit diesem in heftigem Disput stehend, leitete im Jahr 1971 in der Januarausgabe der »Stimmen der Zeit« eine Replik auf Rahner mit fast hymnischen Worten ein, die mehr als eine *captatio benevolentiae* für die dann folgende harte Kritik sind:

»Karl Rahner betrachte ich, obwohl ich nie sein Schüler war, als einen meiner Lehrer in der Theologie. Ungezählte Türen hat er, der unermüdlich Vorstoßende, unserer Generation mit starker Hand geöffnet: an Fragen gerührt, an die sich kein katholischer Theologe heranwagte; umgestellt, was ihm nicht am richtigen Platz zu stehen schien; andere Akzente gesetzt, von den Höhen der Gottes- und Christuslehre angefangen bis zu den ganz praktischen Fragen der Pfarrgemeinde und der persönlichen Spiritualität; kühn neue Antworten gegeben, die dann auch entsprechend verketzert wurden. In all dem hat er uns Jungen Freude an der Theologie vermittelt,

25 *Albert Görres*, Wer ist Karl Rahner für mich? – Antwort eines Psychotherapeuten, in: *Imhof/Biallowons*, Bilder eines Lebens (Anm. 5), 78-80, 80.

26 *Hans Küng*, Im Interesse der Sache. Antwort an Karl Rahner, in: *Stimmen der Zeit* 187 (1971) 43-64, 43. – Küng reagierte auf kritische Einlassungen in der Dezemberausgabe: *Karl Rahner*, Kritik an Hans Küng. Zur Frage der Unfehlbarkeit theologischer Sätze, in: *Stimmen der Zeit* 186 (1970) 361-377.

hat uns Mut zum Denken gemacht, ließ uns aus dem starren und grauen Gehege der Neuscholastik ausbrechen und hat mit anderen der *Legio sacra* heutiger katholischer Theologie (Hans Urs von Balthasar, Yves Congar, Otto Karrer, Henri de Lubac) so manch einem von uns, der eigentlich in die Seelsorge gehen wollte, dazu verlockt, sich auf das große Abenteuer katholischer Theologie in einer Zeit des beginnenden Umbruchs einzulassen und Theologe zu werden.«²⁶

Küngs gewiss nicht nur in politischer Absicht verfasstes Lob auf Rahner zeigt, wie sehr dieser geprägt hat, welche Ausstrahlung er ausübte – auf junge Theologen, aber nicht nur auf sie. Damit wurde der »Schulmeister« zum »Kirchenlehrer«, weil und insofern er zum »Denkvater« geworden war – der dazu motiviert, einen erwachsenen Glauben zu entwickeln und Theologie nicht nur als repetierende Lehramtstheologie zu verstehen, die sich damit begnügt, aus Enzykliken, päpstlichen Texten und lehramtlichen Schreiben zu zitieren und diese zu paraphrasieren.

Auf Karl Rahner scheint das Diktum wie angegossen zu passen: »Gelehrte haben keine Biographie, sondern eine Bibliographie.« Hinter den über 4000 Nummern seiner Bibliographie – von denen, zieht man Mehrfachauflagen und Übersetzungen ab, immer noch an die 1800 Nummern bleiben, steckt ein Mensch. Eine jedes Pathos vermeidende, nüchterne Aussage Rahners, die mir über viele Jahre hinweg stark imponiert hat, sehe ich heute mit kritischeren Augen, weil darin im Rückblick auf acht Lebensjahrzehnte – befragt, was ihm sein Ordensvater Ignatius für sein »persönliches Leben« bedeute – auch ein Mangel bzw. ein Defizit aufscheint: »Ich habe kein Leben geführt; ich habe gearbeitet, geschrieben, doziert, meine Pflicht zu tun, mein Brot zu verdienen gesucht. Ich habe in dieser üblichen Banalität versucht, Gott zu dienen, fertig.«²⁷

Zum zehnten Jahrestag von Karl Rahners Tod (1994) äußerte der ehemalige Rahner-Assistent und spätere Bischof von Mainz, Karl Lehmann, es gebe »keinen abwegigen Rahner-Kult, der sich mehr mit seiner Person als mit seinem Werk beschäftigt, so sehr viele Zeitzeugen das Leben und Wirken dieses selbstlos und eher verborgen arbeitenden Ordensmannes noch erhellen können.«²⁸ Lehmann, der damals bereits Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz war, wies auf die Strahlkraft des Jesuiten hin:

²⁷ *Rahner*, Bekenntnisse, 58, jetzt in: *Ders.*, Sämtliche Werke (Anm. 11), Bd. 25, 84.

²⁸ *Karl Lehmann*, Karl Rahner zum Gedächtnis. Neunzigster Geburtstag – Zehnter Todestag, in: *Stimmen der Zeit* 212 (1994) 147-150, 148.

»Karl Rahner ist auch keine Mumie geworden, die nur noch aus historischer Distanz betrachtet und nach allen Richtungen sezziert wird. Auch die gegenwärtigen, jungen Generationen, die ihn kaum mehr in seinem persönlichen Wirken kennenlernen konnten, kann er für seine Sache begeistern. Dafür darf man freilich die Anstrengung des Begriffs und das strenge Denken nicht scheuen.«²⁹

5 Es gibt keine »Rahner-Schule«

Dass Rahner für viele ein anonymes »Kirchenlehrer« geworden ist, erstaunt umso mehr, als sich nie eine eigene »Rahner-Schule« gebildet hat – obwohl er an den Universitäten von Innsbruck, München und Münster viele Hörerinnen und Hörer hatte. Er selber hat nach Metz gerade keine »Gemeinde Gleichgesinnter, eine intime Anhängerschaft um sich gebildet«: »Nicht einmal eine theologische Schule im traditionellen Sinn hat er um sich gegründet.«³⁰ Johann Baptist Metz, Herbert Vorgrimler und Adolf Darlap gehören zum engsten Kreis von Schülern. Sie fungierten, wie später Leo Karrer, Kuno Füssel, Roman Bleistein SJ, Albert Raffelt, Karl H. Neufeld SJ, Paul Imhof SJ oder Georg Sporschill SJ, als Sekretäre, Fahrer und Begleiter. Auf Lehmann wurde Rahner im Germanikum aufmerksam, wo er während des Konzils wohnte.³¹ Der junge Student schlüpfte in die Rolle des Fahrers, des Boten und Sekretärs. In München wurde Lehmann, ebenso wie Jörg Splett, Rahners Assistent. Beide Seiten profitierten jeweils davon, oft aber auch einseitig. Rahner forderte und förderte. Er hat seine Helfer aber auch ausgebeutet – vielleicht nicht rücksichtslos, aber naiv, ohne daran zu denken, dass manche auch familiäre Pflichten und berufliche Verpflichtungen hatten. In Innsbruck kamen in den letzten Lebensjahren Elfriede Oeggel und Klaus Egger dazu.³²

Allein die Festschriften von 1964, 1974 und 1979/80 sowie 1984 zeigen, welche Geister sich auf Rahner beriefen, mit ihm zu tun hatten, weltweit, ihn popularisierten, weiterdachten.³³

²⁹ Ebd.

³⁰ *Johann Baptist Metz*, *Den Glauben lernen und lehren*. Dank an Karl Rahner, München 1984, 26.

³¹ Vgl. dazu *Daniel Deckers*, *Der Kardinal Karl Lehmann. Eine Biographie*, München 2002, 98-102; *Karl Lehmann*, *Es ist Zeit, an Gott zu denken*. Ein Gespräch mit Jürgen Hoeren, Freiburg i. Br. ²2000, 161-166.

³² Vgl. *Priester und frommer Christ*. Im Gespräch mit Klaus Egger, Innsbruck, in: *Batlogg/Michalski* (Hgg.), *Begegnungen mit Karl Rahner* (Anm. 10), 239-251 sowie: »Wir sind modern«. Im Gespräch mit Elfriede Oeggel, in: ebd. 252-255.

Rahner ging es nicht darum, eine eigene Theologie zu etablieren, auch wenn man nüchtern feststellen muss, dass so manches, was heute Allgemeingut der Theologie ist – man denke nur an das Verständnis von Gnade als »Selbstmitteilung Gottes« – auf niemanden anderen als auf ihn zurückgeht, was selbst Kritikern nicht immer klar sein dürfte. Immer wieder waren Studierende bei Prüfungen überrascht, wenn sie feststellen mussten, dass Rahner Faktenwissen abprüfte, wofür man den »Denzinger« oder andere Kompendien kirchlicher Dokumente kennen musste. Prüfungen als theologische Plaudereien – dafür war Rahner nicht zu haben:

»Er hat«, so Karl Lehmanns Wahrnehmung, »nicht nach seinen eigenen Spezialitäten gefragt, sondern was im ›Denzinger‹ steht, was die Heilige Schrift sagt usw. Da war er unbarmherzig. Die oft so viel gescholtene Schultheologie speist sich ja aus ganz verschiedenen Quellen: Da sind die Väter drin, da ist Augustinus genauso drin wie Thomas von Aquin und so fort, da ist Exegese drin – da ist überall sozusagen ein Stück weit Substanz, ein ›Schulsack‹, eine ›eiserne Ration‹ der Theologie. Das war natürlich oft langweilig, weil es nicht selten weit weg war von den großen Texten, ein Sammelsurium von Begriffen. Aber trotz einer gewissen mangelnden Attraktivität konnte man sagen: Wer diese Schule durchlaufen hat, hat von allem wenigstens einmal eine grundsätzliche Ahnung gehabt. Die Neuscholastik war ein Sammelbecken von Tradition.«³⁴

Auch wenn es mittlerweile zwanzig Jahre zurückliegt: Das »Gedenkjahr 2004« hat nicht zuletzt gezeigt, dass sich an Karl Rahner die Geister reiben, dass sich an ihm vermutlich noch Generationen von Wissenschaftlern abarbeiten werden. Manche Behauptungen gehen schlicht und ergreifend am Text vorbei. Dass über Rahner geteilte Meinungen bestehen, kann ja nicht weiter verwundern. Sie gehen, wie bei jedem Großen nicht anders zu erwarten, ziemlich auseinander: Während die einen also in Rahner eine Art »Kirchenlehrer der Postmoderne«³⁵ erkennen wollen und ihm unbedingte Treue und Liebe zur Kirche attestieren, sprechen ihm andere genau diese vehement ab. Im Jahr 2004 gab es

33 Vgl. dazu *Andreas R. Batlogg*, [Nachwort:] Was heißt heute: Karl Rahner erfahren?, in: *Batlogg/Michalski* (Hgg.), *Begegnungen mit Karl Rahner* (Anm. 10), 359–377.

34 Er lässt sich nicht einfach kopieren. Im Gespräch mit Karl Kardinal Lehmann, Mainz, in: *Batlogg/Michalski* (Hgg.), *Begegnungen mit Karl Rahner* (Anm. 10), 90–115, 104f.

35 Vgl. *Rudolf Hubert*, *Karl Rahner. Kirchenlehrer der Postmoderne*, Norderstedt 2023.

überaus positive, manchmal fast hymnische Würdigungen und Dank für eine gigantische theologische Lebensleistung, selbst von Kardinal Ratzinger. Der Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre legte Wert auf die Feststellung:

»Man muss Rahner in der Ganzheit seines Wollens und Denkens begreifen und schlichtweg erkennen, dass es sein Wille war, nicht gegen den Glauben der Kirche zu verstoßen. (...) sein Wille, im Dogma der Kirche zu bleiben – also den Glauben der Kirche auszulegen und nicht umzulegen oder umzubiegen – ist unumstritten.«³⁶

Es gab damals auch vernichtende Kritik, Polemiken und Verdächtigungen bis hin zu dem skurril anmutenden Vorwurf, Teile der Theologie Rahners seien häretisch, »Rom« müsse sich noch einmal gründlich mit dem Œuvre des Jesuitentheologen befassen: Karl Rahner als Wegbereiter des nachkonziliaren Verfalls der Kirche. Selbst »die, die ihn kritisieren oder ablehnen«, so Metz, »zehren noch von seinen Einsichten, von seinen ebenso scharfsinnigen wie zarten Wahrnehmungen in der Welt des Lebens und des Glaubens. Und die ihn ignorieren, ignorieren weit mehr als irgendeine theologische Position. Karl Rahner hat das Antlitz unserer Theologie erneuert. Nichts ist mehr ganz so, wie es vor ihm war.«³⁷

Das macht Rahner zum »Kirchenlehrer«, mindestens zum heimlichen Kirchenlehrer! Es gilt freilich, von einem Rahnerjargon zu Karl Rahner selber zu kommen. Es genügt nicht, viel über Karl Rahners Leben zu wissen und seine Theologie gewissenhaft studiert zu haben. Es kommt auch nicht darauf an, ihn »nachzubeten«, papageienhaft für jedes theologische Problem ein Rahner-Stichwort in die akademische Arena werfen zu können, wozu Datenbanken verführen, die insinuiieren, man könne Karl Rahners »habhaft« werden. »Künstliche Intelligenz« (KI) wird hier vermutlich auch noch einiges verändern!

Eines der meistzitierten Rahner-Worte etwa, um ein prominentes herauszugreifen, ist das vom »Frommen von morgen« von 1966: Er werde »ein ›Mystiker‹ sein, einer, der etwas ›erfahren‹ hat, oder er wird nicht mehr sein [...]«. ³⁸ Es wird oft aus dem Zusammenhang gerissen, ist ein Kalender-

³⁶ Vgl. das Interview mit Radio Stephansdom/ Wien (1.4.2004), dokumentiert in: www.ub.uni-freiburg.de/referate/04/rahner/rahnerlineu.htm (Verzeichnis der Sekundärliteratur Karl Rahners).

³⁷ Metz, Den Glauben (Anm. 30), 13.

³⁸ *Karl Rahner*, Frömmigkeit früher und heute, in: *Ders.*, Sämtliche Werke. Bd. 23: Glaube im Alltag. Schriften zur Spiritualität und zum christlichen Lebensvollzug. Bearbeitet von Albert Raffelt, Freiburg i. Br. 2006, 31-46, 39; vgl. dazu meine Kritik am »Missbrauch großer Sätze durch kleine Geister«: *Andreas R. Batlogg*, Gotteserfahrung und Kirchenkritik bei Karl Rahner, 399.

spruch und ein Allerwelts-Aphorismus geworden, aus dem »Frommen von Morgen« wird dann »Christ« oder »Mensch« – ein typisches Beispiel für eine Instrumentalisierung. Und damit wird so einem Wort, das Volker Leppin »nicht nur eine Prophetie, sondern eine erstaunlich hellsichtige Gegenwartsanalyse«³⁹ nannte, der Zahn gezogen.

Es ist die »Hebammenkunst des Fragens«, die Karl Rahner für Johann Baptist Metz zu einem »begnadeten Maieutiker« machte, der darin »nicht erfolgreich zu imitieren«⁴⁰ sei. Kann man Schöneres von einem »Lehrer der Theologie« sagen, als dass er auch zum »Vater meines Glaubens«⁴¹ geworden ist? Dass er »keine Schüler« habe, soll Rahner zwar einmal »ein wenig verbissen« festgestellt haben: »Gut, aber dass er uns weit mehr geworden ist als ein Lehrer der Theologie: das muss er sich am heutigen Tag von mir schon sagen und gefallen lassen.«⁴² Und warum? »Da sprach einer von Gott und der Gnade, vom Heil und von den Sakramenten nicht nur in der Sprache subtiler dogmatischer Belehrung und Argumentation, sondern in der vorsichtigen und doch sehr genauen Sprache der Hinweisung und Einweisung in die Erfahrung des Glaubens. Hier wurde nicht nur vorgefasster Glaube gelehrt und belehrt, sondern Glaube ins Leben hinein geweckt.«⁴³

Ein Phänomen bleibt: Der gemeinhin als »schwierig« zu lesen geltende Dogmatiker ist längst zu einem theologischen und gleichermaßen zu einem geistlichen Klassiker geworden. Vieles aus dem Lebenswerk dieses Best- und Longsellers gehört mittlerweile, wie schon gesagt, zum Allgemeingut der Kirche. Die Meditationen »Worte ins Schweigen« (1938) oder die im Hungerjahr 1946 gehaltenen, 1949 erstmals veröffentlichten Fastenpredigten »Von der Not und dem Segen des Gebetes« sind unzähligen Menschen zur Glaubens- und Lebenshilfe geworden. Sein »Grundkurs des Glaubens« (1976) machte Generationen von Fragenden und Suchenden neugierig auf das Christentum.

Zwar ersparte Rahner auch niemandem die »Anstrengung des Begriffs«. Aber er war sich, auf die ihm einmal zugespielte Karikatur vom »theologischen Atomphysiker« und die damit verbundene »Bekümmernis« angesprochen, auch der Grenzen einer Theologie bewusst, die sich nur noch an Fachkollegen richtet und nicht den Menschen und seine Not im Blick hat:

39 Volker Leppin, *Ruhen in Gott. Geschichte der christlichen Mystik*, München 2021, 419.

40 Metz, *theologisches Leben* (Anm. 17), 312.

41 Metz, *Den Glauben* (Anm. 30), 24.

42 Ebd. 26.

43 Ebd. 15.

»Ja, es steckt natürlich die Bekümmernis dahinter, dass sich die Fachtheologie in ihrer Begrifflichkeit, in der Sublimität ihrer Fragen, in der Komplexheit ihrer Probleme so weit von dem normalen Christen entfernt, dass dieser von der Theologie im Grunde genommen nichts mehr hat. Die Voraussetzung davon ist natürlich, dass dieser Christ letztlich mindestens von der Theologie etwas haben müsste, und diese Voraussetzung ist ganz richtig. Eine Theologie, die sich grundsätzlich davon dispensieren würde, im Dienste der Verkündigung der Kirche, im Dienste des Lebens der Christen zu stehen, wäre keine christliche und keine katholische Theologie mehr.«⁴⁴

Deswegen noch einmal ein Eindruck von Albert Görres:

»Karl Rahner hat für unzählige strapazierte Köpfe und wunde Herzen, für Legionen von Kirchengeschädigten und Gottesenttäuschten die helfenden Worte gefunden, die ihnen den verschütteten Zugang zu dem verlorenen Gott, zu seiner Schöpfung voller Fürchterlichkeiten, zur blutigen Geschichte und zu seinem quälenden Evangelium, zu seiner lastenden Kirche wieder geöffnet und liebgemacht haben. Er hat Traurige getröstet, Unwissende belehrt, Irrende zurechtgewiesen und Zweifelnden geraten. Er hat Friedlose auch versöhnt und in alledem das Höchste erreicht, was Psychotherapie nach Freuds Lehre überhaupt erreichen kann: Aussöhnung mit einer unerträglich scheinenden Wirklichkeit, Zustimmung zu allem, was der Zustimmung würdig ist; Auflehnung gegen alles, was nicht hingenommen werden darf ... So ist K. Rahner einer der heilsamsten Psychotherapeuten für all jene Menschen, die sich von der unerträglichsten Wirklichkeit abwenden, weil er ein ungewöhnlicher Lehrer der totalen Zuwendung zu einer heilbaren Wirklichkeit ist.«⁴⁵

Karl Rahner als Lehrer und Schulmeister war keiner, der nach Erfolg schielte. Das theologische Feuilleton, das heute eine ganz andere Bedeutung hat, kannte er nicht. Er drückte sich aber auch nicht um Stellungnahmen und gab

44 Zur Spiritualität gehört eine gelehrte Unwissenheit. Gespräch mit *Louis ter Steeg*. Fernsehporträt im KRO (Katholieke Radio Omroep), Hilversum, Niederlande 1981, in: *Rahner, Sämtliche Werke*. (Anm. 7), Bd. 31, 289-298, 289; dazu: *Andreas R. Batlogg*, Das Zeugnis der Freude. Theologie und Glaubwürdigkeit nach Papst Franziskus – und Karl Rahner, in: *Annette Schavan* (Hg.), *Relevante Theologie. »Veritatis gaudium« – die kulturelle Revolution von Papst Franziskus*, Ostfildern 2019, 9-25, bes. 22-25.

45 *Görres*, *Wer ist Karl Rahner* (Anm. 25), 80.
46 Vgl. *Roman A. Siebenrock*, *Urereignis Liebe. Wie konfliktreiche Frauenbeziehungen Karl Barth und Karl Rahner veränderten*, in: *Herder Korrespondenz* 74 (2020/8) 37-40; *Anna Ludescher-Findl* (Interview, 10.2.2023), »Er nannte sie Wuschel«. Der Jesuit Karl Rahner gilt als einer der größten Denker des 20. Jahrhunderts. Welche Beziehung hatte er zur Autorin Luise Rinser? Und wie hat seine Liebe zu Rinser sein theologisches Werk verändert?, in: www.domradio.de/artikel/mein-tor-zu-gott-karl-rahner-und-luise-rinser (Stand: 11.5.2025).

in den letzten Lebensjahren, in Sorge um eine, wie er sie nannte, »winterliche Kirche«, viele Interviews. Er wollte nicht, dass das Potential des Konzils, auf dem er sich so intensiv engagiert hatte, verspielt wird. Auch Zitatentwürfe, die einen Autor in Umlauf bringen, gab es seinerzeit noch nicht.

Obwohl Rahner eine »Instanz« geworden ist, verschwinden vierzig Jahre nach seinem Tod nicht nur biographische Hintergründe – abgesehen von der voyeuristischen Neugier, die etwa der einseitig publizierte Briefwechsel mit Luise Rinser ausgelöst hat und die immer neu befeuert wird, durch die Theorie, die Schriftstellerin habe das Denken Rahners inspiriert. Auf Symposien und Tagungen, auch in Innsbruck, wird darüber spekuliert.⁴⁶ Karl Rahner gilt heute im Curriculum theologischer Fakultäten als »schwer verdaulich«, heutigen Theologiestudierenden kaum mehr vermittelbar. Eine Gefahr besteht deswegen darin, ihn zu musealisieren. »Wegloben« bedeutet: Man zitiert oder man behübscht einen Text mit Rahner-Zitaten. Versteht man ihn dabei auch?

Epilog

»... in den Langzeitbesitz historisch-kritischer Forschung eingegangen«

Inzwischen ist die stattliche Edition seiner »Sämtlichen Werke« abgeschlossen: Das war 2018 – die Ausgabe war auf 32 Bände projektiert, de facto sind es 40 Bände geworden, weil sechs Bände in zwei Teilbänden und ein Band sogar in drei Teilbänden erschienen sind.⁴⁷ Damit ist das Werk Rahners nach Raffelt »in den Langzeitbesitz historisch-kritischer Forschung eingegangen«.⁴⁸ Auch das macht Karl Rahner indirekt zum »Kirchenlehrer« – auf alle Fälle zum »Lehrer der Kirche«. »Warum wir Karl Rahner unbedingt lesen sollten«, auch heute noch, erklärte Ulrich Ruh, der langjährige Chefredakteur der »Herder Korrespondenz«, im Jahr 2018 in einem Online-Beitrag für das Portal »katholisch.de« so:

47 Vgl. *Albert Raffelt*, Was will die Karl-Rahner-Gesamtausgabe?, in: Zeitschrift für Katholische Theologie 121 (1999) 413-430; *Ders.*, Die Karl Rahner-Gesamtausgabe. Zum Stand vor dem hundertsten Geburtstag des modernen »Kirchenvaters«. Gesamtausgaben von Theologen, in: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen (Jahrbuch 2002) 3 (2003) 11-27. – Der Abschluss der Gesamtausgabe (die das gedruckte Werk Karl Rahners bietet) wurde am 18. April 2018 mit einem Festakt (Rahner Lecture) in München begangen; vgl. [www.karl-rahner-archiv.de/rahner-](http://www.karl-rahner-archiv.de/rahner-lecture-am-19-april-2018)

[lecture-am-19-april-2018](http://www.karl-rahner-archiv.de/rahner-lecture-am-19-april-2018) (Stand: 11.5.2025); *Karl Kardinal Lehmann / Albert Raffelt*, Karl Rahner: Sämtliche Werke – Zur Edition, in: *Karl Rahner, Sämtliche Werke*. Bd. 1: Frühe spirituelle Texte und Studien, Grundlagen im Orden. Bearbeitet von *Dens*, Freiburg i. Br. 2014, LXVIII-CXX.

48 *Albert Raffelt*, Vorwort, in: *Ders.* (Hg.), Karl Rahner in Erinnerung (Anm. 19), 7-9, 8.

»Man sollte nicht vergessen: Wie auch bei anderen prägenden Gestalten der katholischen Theologie im 20. Jahrhundert, etwa Yves Congar oder Henri de Lubac, ist der Name Karl Rahners in besonderer Weise mit Schlachten verbunden, die im Wesentlichen längst geschlagen sind: Zum einen die Überwindung des engen neuscholastischen Systems durch ein neues Ernstnehmen des Menschen als Subjekt wie der Geschichte des Glaubens, zum anderen die theologische Vorbereitung, Mitgestaltung und Umsetzung des epochemachenden Zweiten Vatikanischen Konzils.

Das heißt nun aber nicht, dass Rahner und seine Theologie nur noch von historischem Interesse wären. Ganz im Gegenteil: Es könnte Kirche und Theologie der Gegenwart in mehrfacher Hinsicht nichts schaden, wieder neu in die Schule der großen ›Kirchenväter‹ des 20. Jahrhunderts – nicht zuletzt Karl Rahners – zu gehen, gerade angesichts der hierzulande verbreiteten Verstiegenheit, Verbissenheit oder auch Kurzatmigkeit aktueller Debatten über Glaubens- und Religionsthemen.«⁴⁹

Ich schließe mich zum Schluss der Einschätzung von Wassilowsky an, die auch zwanzig Jahre später nichts von ihrer Prognostik eingebüßt hat:

»Ein letztes Urteil über den ›Kirchenlehrer Karl Rahner‹ wird freilich auch noch die ›Enkelgeneration‹ der Nachwelt überlassen. Doch dürfte in der Art und Weise, wie Rahner eine Theologie der Kirche entwickelt und in den kirchlichen Diskurs einbringt, etwas sichtbar werden von seiner persönlichen Haltung, seinem theologischen Habitus, seiner Kirchlichkeit oder gar von der geforderten ›Heiligkeit‹. In seinem Umgang mit den normativen Vorgaben der Tradition und des Lehramtes dürfte etwas von seiner ›Rechtgläubigkeit‹ durchscheinen und vielleicht auch ein Bild von seinem Selbstverständnis als ›Wissenschaftler‹ entstehen. Und schließlich wird an einigen Stellen gezeigt werden können, inwiefern die Kirche selbst etwas von diesem theologischen Schulmeister gelernt und welche seiner Lehren sie ›aner kennend‹ in ihr kollektives Gedächtnis aufgenommen hat.«⁵⁰

49 *Ulrich Ruh*, Warum wir unbedingt Karl Rahner lesen sollten! Über die Aktualität eines großen deutschen Theologen, in: www.katholisch.de/artikel/17593-warum-wir-unbedingt-karl-rahner-lesen-sollten (Stand: 11.5.2025).

50 *Günther Wassilowsky*, Kirchenlehrer der Moderne: Ekklesiologie (Anm. 6), 224.

51 *Karl Rahner*, Lehrerin der Kirche: Teresa von Ávila, in: *Ders., Sämtliche Werke* (Anm. 11), Bd. 25, 419-422, 419.

Genau das wäre eine Definition, was es bedeuten kann, wenn die Kirche Theologen zu »Kirchenlehrern« erklärt. Apropos: Mit »Kirchenlehrerinnen« wartete die Kirche – heute unvorstellbar – bis 1970, als Papst Paul VI. Teresa von Ávila und Katharina von Siena mit diesem Titel ehrte. Karl Rahner hat zu diesem Anlass eine kleine Hommage an Teresa verfasst. Seine lapidare Eingangsbemerkung in dem zu nächst auf Spanisch erschienen Artikel von 1970: »Dieser Vorgang hat natürlich seine Bedeutung hinsichtlich der Stellung und Funktion der Frau in der Kirche. Das Charisma der Lehre, und zwar gerichtet an die Kirche als solche, ist kein Privileg des Mannes.«⁵¹ Inzwischen gibt es mehrere Kirchenlehrerinnen. Mehr täten der Kirche gut. Karl Rahner wusste das. Für mich ist er zum faszinierenden Denkvater geworden, seit mehr als vierzig Jahren. Und ich lerne immer noch von ihm. ◆

Zusammenfassung

Er war einer der Großen der Theologie des 20. Jahrhunderts. Auch wegen seines Einsatzes als Peritus und persönlicher Berater von Kardinal Franz König auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil: der Jesuit Karl Rahner (1904-1984). Viele verehren ihn wie einen Kirchenlehrer. Ich bevorzuge den Titel »Denkvater«. »Natürlich bin ich kein Kirchenvater«, sagte Rahner, »sondern war ein ganz normaler Theologe, der seine Pflicht zu tun versuchte«. Er verstand sich als »Schulmeister«, der Theologie »um der Verkündigung, um der Predigt, um der Seelsorge willen betrieben« hat. Auch wenn sich nie eine eigene »Rahner-Schule« etabliert hat: Viele Theologen, angefangen bei Johann Baptist Metz, Herbert Vorgrimler und Karl Lehmann, verdanken Rahners Denken und Fragen viel – und wirkten später als Multiplikatoren: Theologie, die sich den Fragen der Zeit stellt. Mit der Edition »Sämtlicher Werke«, die 2018 abgeschlossen wurde, ist Karl Rahner »in den Langzeitbesitz historisch-kritischer Forschung eingegangen«.

Schlüsselbegriffe

Karl Rahner |
Zweites Vatikanisches Konzil |
Kardinal Franz König |
Neuscholastik |
Jesuiten |

Abstract

He was one of the great theologians of the 20th century. Also because of his commitment as a peritus and personal advisor to Cardinal Franz König at the Second Vatican Council: the Jesuit Karl Rahner (1904-1984). Many venerate him as a Doctor of the Church. I prefer the title ›thinker‹. ›Of course I am not a church father‹, said Rahner, »but was a normal theologian who tried to do his duty«. He saw himself as a ›schoolmaster‹ who pursued theology ›for the sake of proclamation, for the sake of preaching, for the sake of pastoral care‹. Even if a separate ›Rahner school‹ never established itself: Many theologians, starting with Johann Baptist Metz, Herbert Vorgrimler and Karl Lehmann, owe much to Rahner's thinking and questions – and later acted as multipliers: theology that addresses the questions of the time. With the ›Complete Works‹ edition, which was finalised in 2018, Karl Rahner has ›entered the long-term possession of historical-critical research‹.

Keywords

Karl Rahner |
Second Vatican Council |
Cardinal Franz König |
Neo-Scholasticism |
Jesuits |